

# Inhaltsübersicht

- 18 Vorwort
- 20 Einleitung
- 21 *Zum Begriff Religionsanthropagogik – Religions-anthrop-agogik*
- 23 **Teil I: Der Glaube in strukturaler Perspektive unter besonderer Beachtung der emotionalen Dimension**
- 24 **1. Religiosität in mehrdimensionaler theologischer und religionspsychologischer Perspektive** 5
- 26 *1.1 Mehrdimensionale Betrachtung des Glaubens unter besonderer Berücksichtigung von Emotionen und Inhalten in theologischer Tradition*
- 49 *1.2 Mehrdimensionalität und Emotionalität in der religionspsychologischen Forschung*
- 53 *1.3 Der Lebensglaube (Emotionaler Schwerpunkt)*
- 64 *1.4 Der Inhaltsglaube (Kognitiver Schwerpunkt)*
- 83 *1.5 Abschließende Präzisierungen der Glaubensdimensionen*
- 93 **Teil II: Bildungshorizont**
- 94 **2. Religionsanthropagogik als Bildungsbegleitung des autonomen Subjekts**
- 94 *2.1 Bildungsbegriff und Bildungsbegleitung*
- 97 *2.2 Theologische Impulse und Kriterien*
- 103 *2.3 Bildung und Autodidaktik*
- 107 *2.4 Ertrag für Bewertung und Begleitung religiös autodidaktischer Prozesse*

111 Teil III: Empirie

112 3. Die empirische Studie

112 3.1 *Hinführung*

125 3.2 *Die Verdichtungsprotokolle der Interviews  
und ihre personenbezogene Deutung*

215 3.3 *Zusammenfassende Überlegungen auf Kursebene und Thesen*

235 Teil IV: Praktische Umsetzung – Religions-  
anthropagogik

236 4. Didaktisches Modell

236 4.1 *Ausgangslage und Zielrichtung*

241 4.2 *Didaktische Profilbildung*

249 4.3 *Impulse aus staatlichen und kirchlichen Vorlagen*

259 4.4 *Konkretionen: Kompetenzen, Methodik, Inhalte und Personal*

269 4.5 *Unterrichtsversuch an einer Geburtshilfepflegeschule – ein  
Erfahrungsbericht*

279 4.6 *Versuche mit dem Fragebogen in nichtschulischen Kontexten*

280 4.7 *Rückblick und Ausblick*

283 Literaturverzeichnis

303 Abkürzungsverzeichnis

304 Anhang

# Einleitung

Die Begleitung junger Erwachsener zum Thema Religion ist in Gesundheits- und Krankenpflegeausbildungen bzw. in den meisten Pflegeausbildungen<sup>1</sup> ein offenes Feld, genauer gesagt ein ›Brachland‹ und in der Regel nicht ›beackert‹. Mit der in dieser Arbeit entwickelten Religions-Anthropagogik (zukünftig: Religionsanthropagogik) soll ein Beitrag geleistet werden, auf diesem Feld etwas entstehen zu lassen.

Im Vorfeld eines solchen Unternehmens stellen sich fundamentale Fragen im Bereich des Religiösen wie auch im Bereich des Religionsdidaktischen. So muss etwa untersucht werden, was es bedeutet, junge Erwachsene im Zusammenhang ihrer Berufsausbildung sinnvoll begleiten zu können. Kann so etwas wie ein religiöser Grundbestand in den jungen Menschen vorausgesetzt werden und wie kann es gelingen, dazu einen Zugang zu finden? Kann davon ausgegangen werden, dass Kindheitserfahrungen mit religiöser Entwicklung in Bezug gesetzt werden können? Welche Bedeutung haben diese Erfahrungen angesichts neuer Herausforderungen gerade im Erschließen einer fordernden Berufswelt? Inwiefern muss Religion und Glaube in seine dimensionale Mehrschichtigkeit zerlegt werden, damit in diesen Prozessen fruchtbare Einsichten gewonnen werden können? Welche Rolle spielt speziell die emotionale Seite des Glaubens für die jungen Erwachsenen? Aus vielen Fragen entstand schließlich ein Forschungsprojekt, das sich zum Ziel setzte, religiöse Bildung auf existentiell ganzheitliche Weise für Gesundheits- und Krankenpflegeausbildungen zu erforschen und praktisch relevant werden zu lassen.

Auf diesem Weg wurde nach anthropologischen Zugängen innerhalb und außerhalb der Theologie gesucht, dies ist Gegenstand von Teil I. Im Gefolge theologischer, religionspsychologischer und pastoralpsychologischer Ansätze wird hier den Dimensionen des Glaubens nachgegangen und ein eigener Akzent in der Betonung der emotionalen Dimension des Glaubens gesetzt. Die Unterscheidung von Lebensglaube, Inhaltsglaube und Glaubenshandlung wird eine weitere Maßnahme sein, die Glaubensdimensionen zu ermessen und für eine folgende methodische Auf-

1 | Z. B. Geburtshilfepflege, teilweise Altenpflege.

bereitung ins Spiel zu bringen, sowohl in der empirischen Arbeit als auch im didaktischen Teil.

In Teil II geht es um den bildungstheoretischen Horizont. Da von Bildungsbegleitung gesprochen wird, wird zunächst dem Begriff Bildung im Verhältnis zu Religion nachgegangen. In der Annahme eines ›religiösen Bestandes‹ Junger Erwachsener, wird daraufhin auf die Klärung von Autodidaktik zugesteuert und auf diesem Weg ein theologischer Entwurf von Autonomie ins Blickfeld genommen. Ein Kriteriendreieck wird damit zwischen Bildung, Autonomie und Autodidaktik gebildet, in das die Studie und didaktische Überlegungen zur Begleitung religiösen Lernens junger Erwachsener eingezeichnet werden können.

Teil III entfaltet die empirische Studie. Sie ist sowohl Erkenntnisquelle als auch Gegenstand des Programms einer ausgearbeiteten Religionsanthropagogik. In den Interviews erscheint die ganze Fülle von existenziellen und religiösen Themen. Entwicklungsprozesse werden dabei angesprochen und verhandelt. Nach Lernprozessen wird gesucht. Die dimensionale Herangehensweise, entwicklungstheologische Erkenntnisse und das ›Kriteriendreieck‹ von Teil II bieten strukturelle und heuristische Hilfen für diesen Vorgang.

Die Ergebnisse fließen dann in Teil IV ein, dem Versuch, einen didaktischen Horizont auszuloten, der curricular weiter ausgearbeitet werden könnte. Letzteres geschieht in dieser Arbeit nicht mehr. Einige praktische Daten und Ausblicke, wie die näheren Umstände der Ausbildungsstruktur in Bezug auf Religion und ein eigener Anwendungsversuch des hier entworfenen Unterrichtsmodells für junge Erwachsene in Pflegeberufen, sowie weitere Anwendungsversuche des Fragebogens werden erläutert.

### *Zum Begriff Religionsanthropagogik – Religionsanthropagogik*

Religionsanthropagogik heißt wörtlich ›den Menschen in die Religion hineinführen‹. Die Motive für diese Begriffseinführung sind didaktische und Gender bezogene. Da die Grundintention der vorliegenden Studie ist, die religiöse Bildung von Pflegeauszubildenden zu fördern, liegt nahe, nach einem Weg zu suchen, der verschiedenen Bedingungen gleichzeitig gerecht wird: der Altersgruppe, der beruflichen Situation, dem Ausbildungsprogramm, den heterogen zusammengesetzten Lern-

gruppen und den multiplen religiösen Erfahrungen. Zur Altersgruppe ist zu sagen, dass sich der Begriff Religionsanthropagogik als religionsdidaktischer Ansatz für Junge Erwachsene besser eignet als Religionspädagogik, wobei letztere natürlich weiterhin für sie zuständiges theologisches Fach bleibt, das bekanntlich auch die Religions-Andragogik beinhaltet und die Religionsdidaktik. Bezüglich Autonomie sei angemerkt, dass sich die (Jungen) Erwachsenen natürlich zu einem Ausbildungsprogramm entschieden haben, das schulisch verpflichtende Teile enthält ohne Wahlfreiheit. Für den Religionsunterricht gilt das mehrheitlich in den Berufsschulen Deutschlands, auch wenn man sich abmelden kann. Die Krankenpflegeschulen haben aber rechtlich und curricular eine Sonderstellung, deshalb soll hier versucht werden, bei einer möglichen Einführung von Religionsunterricht der Autonomie junger Erwachsener mit Elementen des Angebots, der inneren Differenzierung und inhaltlicher Flexibilität entgegen zu kommen, – der Begriff Religionsanthropagogik soll dies zum Ausdruck bringen. Erwachsenenbildung ist freiwillig, schulischer Religionsunterricht verpflichtend – Religionsanthropagogik als religionsdidaktischer Ansatz für junge Erwachsene versucht den Zugang zur ›Pflicht‹ zu erleichtern. Zur Gender-Thematik ist zu sagen, dass der Begriff Anthropagogik inklusiver ist als Andragogik, da *ανθρωπος* im antiken Griechisch eher als Gattungsbegriff verwendet wird als *ανδρος* (Ausnahme: auch als Begriff für die menschliche Spezies im Gegenüber zu den Göttern)<sup>2</sup>, und *ανηρ* wird meistens im Gegensatz zur *γυνή* verwendet. Aber auch im humanwissenschaftlichen Kontext hat sich der *Anthropos* als geschlechtsumfassender Begriff etabliert und *Andro-/Gynä-* als geschlechtsdifferenzierender. Der Begriff der Andragogik für die Erwachsenenbildung ist in Genderperspektive deshalb auch zu bedauern, jedoch so etabliert, dass der günstigere – wenn auch schwer auszusprechende – Begriff ›(Religions-) Anthropagogik‹ nun für die religiöse Bildungsbegleitung junger Erwachsener verwendet wird.

2 | Vgl. W. Gemoll, Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch, München 1954, 71.

# 1. Religiosität in mehrdimensionaler theologischer und religionspsychologischer Perspektive

24

Ziel dieses Kapitels ist es, den theologischen Grundstock für eine Religionsanthropagogik zu legen, wie sie in dieser Studie zu entwickeln versucht wird. Dazu sollen Glaube und Religiosität struktural<sup>1</sup> und dimensional betrachtet werden,<sup>2</sup> dies ist eine Herangehensweise, die sich in der Religionspsychologie etabliert hat und in der Religionspädagogik zunehmend Beachtung findet.<sup>3</sup> Religionspsychologisch hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Religiosität als in allen drei Persönlichkeitsbereichen verankertes Phänomen zu verstehen ist, im kognitiven, im

1 | Sprich: nicht primär substanzial und nicht funktional.

2 | Glaube und Religiosität werden synonym verwendet, entgegen anderer Vorschläge, vgl. U. Hemel, *Theorie der Religionspädagogik*, München 1984, 365. Dies ist auch insofern nicht selbstverständlich, als von Religiosität meistens im religionswissenschaftlichen und religionspsychologischen Kontext gesprochen wird, im theologisch-systematischen hingegen von Glauben. In der Religionspädagogik nimmt der Begriff Religiosität schon eher seinen Platz ein, obgleich H.-F. Angel der Meinung ist, dass der Religiositätsbegriff auch innerhalb der Religionspädagogik noch zu wenig Beachtung findet, vgl. ebd., *Religiosität – die Neuentdeckung eines Forschungsgegenstands*, in: ders. u. a. (Hg.), *Religiosität – Anthropologische, theologische und sozialwissenschaftliche Klärungen*, Stuttgart 2006, 10. Weshalb Theologie und Religionspädagogik lange ein Vermeidungsverhalten gegenüber dem Begriff Religiosität an den Tag legten, erläutert U. Hemel, *Religiosität*, in: *Theo Web, Zeitschrift für Religionspädagogik 1/1* (2002), 13. Innerhalb der Religionspädagogik wird die Verwendung des Begriffs Religiosität auch kritisch aufgearbeitet, z. B. von M. L. Pirner, der mit H. Barz kritisiert, dass gerade in der empirischen Forschung der Begriff undefiniert verwendet wird, vgl. M. L. Pirner, *Religiosität als Gegenstand empirischer Forschung*, in: F. Angel u. a. (Hg.) 2006, 30. Für die Beachtung der biographischen Seite der Religiosität plädiert M. Jakobs, *Religiosität als biografische Verarbeitung von Religion*, in: ebd., 116–132. Andere Praktische Theologen verzichten indes bewusst auf eine Definition, z. B. S. Klein, *Gottesbilder von Mädchen: Bilder und Gespräche als Zugänge zur kindlichen religiösen Vorstellungswelt*, Stuttgart – Berlin – Köln 2000, 25 und R. Lachmann, *Lehr und Lernbarkeit des Glaubens*, in: *Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe*, München 2002, 436. Die theologisch-systematische Präferenz von ›Glaube‹, der hier natürlich für ›christlicher Glaube‹ steht, sieht man schon an der Länge der Artikel zu beiden Begriffen im *LThK*<sup>3</sup> Bd. 4 (Glaube: 26 Spalten; Religiosität: 1 Spalte). Zu beachten ist hierbei, dass bei ›Glaube‹ auch substanziale Aussagen enthalten sind.

3 | U. Hemel hat bereits 1988 einen dimensionalen Ansatz entworfen, vgl. ebd., *Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie*, Frankfurt u. a. 1988. In Teil VI, 4.4.1., wird konkret darauf Bezug genommen.

emotionalen und im verhaltensmäßigen Bereich.<sup>4</sup> Im Vorliegenden wird also davon ausgegangen, dass Religiosität (oder Glaube) aus einer emotionalen Dimension, einer Inhaltsdimension und einer Handlungsdimension besteht. Von Mehrdimensionalität des Glaubens zu sprechen, bedeutet für die vielen Aspekte des Glaubens (Gefühl, Überzeugung, Bekenntnis, Handlung) »ausgemessene Räume« (Dimensionen) zu schaffen und damit in wissenschaftlicher und – der vorliegenden Überzeugung nach – didaktischer Hinsicht den reflektierten Umgang mit Religiosität zu erleichtern. Dimensionen als Räume erlauben es, Platz für die jeweils subjektive Religiosität und gegebenenfalls mehr Fragen als Antworten zuzulassen.<sup>5</sup> Dies ermutigt auch zur Kommunikation mit jungen Erwachsenen zum Thema Religion. Dem anthropologisch orientierten Zugang zum Glauben in Dimensionen kommen verschiedene subjektorientierte Ansätze nach.<sup>6</sup> Es soll jedoch darauf hingewiesen werden, dass in der Religionspädagogik unterschiedlich von Dimensionen gesprochen wird. So werden beispielsweise Dimensionen in Form von Kompetenzen genau entlang von Glocks Theorie ermessen,<sup>7</sup> als Beziehungsdimensionen,<sup>8</sup> oder im Kontext neuerer Überlegungen zu Kompetenzen.<sup>9</sup> Das Ziel, den gesamten Glauben einer befragten oder unterrichteten Person in seiner Fülle zu ermitteln, ist im Rahmen von Interviews oder von

- 4 | Vgl. B. Grom, Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jugendalters, Düsseldorf 2000, 19.
- 5 | »Wenn Eltern und andere Erzieherinnen und Erzieher den Mut aufbringen, Gott entgegenzuzweifeln, ihn anzusprechen und in seine Finsternis hineinzusprechen, obwohl scheinbar keine andere Antwort kommt als das hohle Echo der eigenen Stimme, so sind sie gut vorbereitet, gleich einer Hebamme den Fragen von Kindern ans Licht der Welt zu verhelfen und ihnen die Freude an eigenen Entdeckungen zu lassen: dann haben sie die Gefahr gebannt, lebendige Kinderfragen mit vorgefertigten Antworten abzutöten.« A. Biesinger/K. Kießling, Was gewinnen Kinder durch religiöse Erziehung?, in: WzM, 57/3 (2005), 225.
- 6 | Vgl. H.-F. Angel u. a. (Hg.) 2006, 9.
- 7 | Vgl. A. Biesinger/K. Kießling 2005, 222ff. (Religiöse Kompetenz in der Dimension religiöser Sensibilität, Religiöse Kompetenz in der Dimension religiösen Ausdrucksverhaltens, Religiöse Kompetenz in der Dimension religiöser Inhaltlichkeit, Religiöse Kompetenz in der Dimension religiöser Kommunikation, Religiöse Kompetenz in der Dimension religiös motivierter Lebensgestaltung. Vgl. R. Stark/Ch.Y. Glock, American Piety: The Nature of Religious Commitment, Berkeley u. a. 1968).
- 8 | »Dimension der Beziehung zu sich selbst – Dimension der Beziehung zu anderen – Dimension der Beziehung zu Welt, Wirklichkeit, Geschichte und Überlieferung – Dimension der Beziehung zu Gott und Jesus Christus. Alle diese Beziehungsdimensionen sind nicht additiv zu verstehen, sondern sind auf engste miteinander verflochten (Konvergenz).« R. Boschki, »Beziehung« als Leitbegriff der Religionspädagogik. Grundlegung einer dialogisch-kreativen Religionsdidaktik, Ostfildern 2003, 404.
- 9 | »Demnach geht es im Religionsunterricht vor allem um vier Dimensionen religiöser Kompetenz: um eine ästhetische, um eine hermeneutische, um eine kommunikative und um eine pragmatische Dimension.« R. Englert, Was sich im Religionsunterricht lernen lässt, in: KatBl 134 (2009), 53.

unterrichtlichem Setting nicht (einfach) zu erreichen. Es besteht aber die begründete Hoffnung, mit der entwickelten Methode, die auf einem mehrdimensionalen Zugang beruht, diesem Ziel näher zu kommen. Ein besonderes Forschungsinteresse gilt dabei der emotionalen Dimension, auch aufgrund der Beobachtung, dass heute bei vielen jungen Erwachsenen Glaube gerade im affektiven Bereich wirksam ist, ohne von ihnen unbedingt in eine inhaltliche Form gebracht zu werden. Würde dann alleine nach dem inhaltlichen Glaubensverständnis und nach der handlungsmäßigen Glaubensform (Bekenntnis, Überzeugung, explizite Praxis) gefragt, oder würden im Unterricht nur diese thematisiert, gingen Elemente verloren, die religiös emotional durchaus lebendig sein können. Deshalb wird sowohl im theoretischen Teil als auch im praktischen Teil der Einstieg über Emotionen gewählt. Dazu wird zunächst auf systematischem Gebiet nach emotionalen Elementen (hier: Lebensglaube) der Glaubensreflexion gesucht. Danach werden Glaubensinhalte (hier: Inhaltsglaube) in besonderer Berücksichtigung des Alters junger Erwachsener und des Zeitgepräges (Pluralismus/Individualität) betrachtet. Schließlich wird die Art der Anwendung dargestellt und hier auch die Handlungsdimension thematisiert.

## *1.1 Mehrdimensionale Betrachtung des Glaubens unter besonderer Berücksichtigung von Emotionen und Inhalten in theologischer Tradition*

### 1.1.1 Kurze Begriffsklärung von ›Glaube‹ im biblischen Horizont

Der Begriff des Glaubens ist untrennbar mit dem Christentum verbunden, das griechische πίστις, zu deutsch Vertrauen, Glauben, kann mit rezeptiven Aspekten verbunden sein (das, was Glaube hervorruft, z. B. Treue und Versprechen) oder mit aktiven, direktiven (das Vertrauen, das man übt). Das biblische pistis tritt entweder als »Glaube an«, mit genitivus objectivus auf (Glaube an Gott, an Jesus Christus) oder ohne Objekt, d. h. Glaube als Haltung, Zustand, Religiosität (Lk 18,8; 22,32).<sup>10</sup> Hier wird schon deutlich, dass mit dem biblischen Begriff pistis sowohl bekenntnishaft-inhaltliche als auch ethische und emotionale Anteile ver-

10 | Vgl. W. Bauer, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Berlin 1971, 1313 ff.